

Was ist Anthroposophie? (Auszug)

von: Karen Swassjan

aus: Was ist Anthroposophie?, Verlag am Goetheanum, Dornach 2001

Anthroposophie - von griechisch *ανθρωπος* (Mensch) und *σοφία* (Weisheit) -, Wissenschaft vom Geist, die sich als individuellen Erkenntnisweg denkt, dabei jedoch die Erkenntnis nicht mit dem Subjektiven als solchem, sondern mit dem Grund des Weltgeschehens identifiziert, so daß sich die Welterkenntnis im strengen Sinne als wesensgleich mit der Selbsterkenntnis erweist. Zwar wird die Entstehung der Anthroposophie auf das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts datiert, ihre Wurzeln sind aber in den philosophischen Schriften ihres Schöpfers *Rudolf Steiner* (1861 bis 1925) zu suchen, die in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden und der Erarbeitung einer Weltanschauung gewidmet sind, deren Ziel es, nach Steiners Worten, ist, «eine Erkenntnis des Geistgebietes vor dem Eintritte in die geistige Erfahrung zu rechtfertigen» (R. Steiner, *Die Philosophie der Freiheit* [1894], Berlin 1921, S.8). Es ist deswegen nur mit Vorbehalt zulässig, Anthroposophie als Okkultismus zu bezeichnen: Sie ist zwar ein Okkultismus, jedoch einer, der sich in jedem Fall ohne irgend welche Geheimlehren indischer oder sonstiger Prägung, keineswegs aber ohne Ernst Haeckel erschließt. Das bedeutet: Ihr liegt nicht Tradition und Autorität zugrunde, sondern die Naturwissenschaft, die sich auf die eigenen Gründe besinnt und organisch in die Geisteswissenschaft hinüberwächst (vgl.: «*Geist ist nichts anderes als der Natur Blüte und Frucht. Natur ist in gewisser Beziehung des Geistes Wurzel.*» R. Steiner, *Anthroposophie und akademische Wissenschaften*, Zürich 1950, S.98). Hier liegt der Unterschied der Anthroposophie zu allen gewesenen und derzeitigen Formen der okkulten Tradition samt ihren Praktiken von Trance, Ekstase und Sich-verlieren im Kosmischen. Einer Geistigkeit, die ihren Ausgang *nicht* bei der naturwissenschaftlich strengen Denkweise nimmt, läßt sie keine andere Wahl als die zwischen Archiv und Geträum.

Obwohl den Kern der anthroposophischen Geisteswissenschaft eine Selbstvertiefung des *Denkens* bildet, steht ihr nichts ferner als ein süffisanter theoretischer Charakter. Anthroposophie ist nicht doktrinär, sondern impulsiv, allerdings immer nur *bewußt* impulsiv, was bedeutet: in ihr koinzidieren sonst durchaus inkompatible Pole wie Bewußtsein und Instinkt als Bewußtwerden des Instinktes. Ihre absolute Erkenntnis-Orientiertheit ruht nicht in sich selbst, sondern sie hat die tätige Regenerierung nekrotischer Kulturgebiete zum Zweck. Die Kultur kann im anthroposophischen Sinne nur als gegenwärtig und erschaffbar gelten. Alle Versuche, sie auf die Tradition zurückzuführen, sie also in der Tradition begründet zu sehen, sind schon allein deswegen unzulässig, weil nicht die Kultur in der Tradition liegt, sondern die Tradition von der Kultur Gnaden existiert. Die Wirklichkeit eines anthroposophisch (etwa anhand von Tradition und Geschichte) denkbaren Geistes ist deshalb nicht im Automatismus einer Wiedergabe, sondern ausschließlich produktiv gegeben; Geist ist Geistesgegenwart, ein immerwährendes *Heureka* seiner selbst; deswegen kann man der Tradition, im streng anthroposophischen Sinne, nicht anders folgen, als wenn man die Tradition selbst im voraus schafft, das heißt, sie nicht in den Totenmasken des Gewesenen, sondern in der Vergegenwärtigung ihrer *Energeia* nimmt. Dies kann, nach Steiner, erreicht werden durch die Ausbildung übersinnlicher Wahrnehmungsorgane und das Übertragen von Erkenntnissen, die durch geisteswissenschaftliche Forschungen gewonnen werden, in die Lebenspraxis. Es gibt eine Reihe von durch Steiner vollständig erneuerten Sachgebieten, von der Waldorfpädagogik und der anthroposophischen Pharmazie und Medizin über die biologisch-dynamisch geführte Landwirtschaft bis hin zu neuen Kunstformen (Eurythmie oder das Sichtbarwerden der Sprache durch das Sprachwerden des Körpers). Ebenso bleiben die Impulse wirksam, die er Vertretern weiterer Fachgebiete (von der Physik und Architektur bis zu Nationalökonomie, Theologie und Schauspielkunst) gegeben

hat. Nach dem Ersten Weltkrieg setzt er den von Westen wie von Osten nach Europa drängenden kapitalistischen respektive kommunistischen Ansätzen zur Lösung der sozialen Frage den monumentalen Entwurf einer «Dreigliederung des sozialen Organismus» als Antwort der Mitte entgegen, der eine Entflechtung und autonome Entfaltung der sich gegenseitig lähmenden Bereiche des Wirtschaftlichen, Rechtlichen und GeistigKulturellen vorsieht. Eine solche Erkenntnispraxis, die jedesmal ganz neu entsteht, aus dem Sofort-bedarf eines Jetzt heraus (von Steiner einmal als «Schöpfung aus dem Nichts» oder, in der Sprache der christlichen Esoterik, als «Schaffen im Heiligen Geist» bezeichnet), erschwert, ja verunmöglicht bisweilen die Rezeption der Anthroposophie sowohl seitens des traditionellen Okkultismus als auch der traditionellen Wissenschaft.

Die anthroposophische Erkenntnisart ist gekennzeichnet durch Stadien des Hinausgehens aus der sinnlichen Erscheinungsform und des Hereingehens in die Erscheinungswelt. Dabei führt das Hinausgehen keineswegs in ein religiöses, mystisches oder okkultes jenseits, sondern es offenbart sich als reiner und bewußtseinsimmanenter Gedanke, als *erlebbarer Gedanke* allerdings, der sich mit dem *objektiven Inhalt* der geistigen Welt deckt. Demgemäß erweist sich das Hereingehen in die Erscheinungswelt als das Wesen des sinnlich Wahrgenommenen oder als Gedanke, der zwar vom Menschen gedacht, doch kein subjektives Als-ob, sondern schlechterdings ein Weltgedanke ist, nicht im geringsten weniger objektiv als alle Gegebenheiten der Außenwelt. Erkenntnis ist sonach purer *Weltsinngungsakt*.

So gesehen konstituiert die Anthroposophie nicht nur den Begriff des Wissenschaftlichen als solchen, sondern auch «les vérités éternelles» der esoterischen Tradition, wie etwa Karma, Reinkarnation, nachtodliches Leben, Siebengliedrigkeit des Menschen und so weiter. Diese Wahrheiten findet sie also keineswegs in historischer oder überlieferter Form vor, um sie dann zu reanimieren und der Tagesmode anzupassen, sondern sie bringt sie in selbsterlebtem Denken hervor und identifiziert sie dann gegebenenfalls am historischen Material (vgl.: «Was ich an Geist-Erkenntnis habe, ist durchaus Ergebnis meiner eigenen Forschung. Nur wenn sich mir eine Erkenntnis ergeben hat, so ziehe ich dasjenige heran, was von irgendeiner Seite an <altem Wissen> schon veröffentlicht ist, um die Übereinstimmung und zugleich den Fortschritt zu zeigen, der der gegenwärtigen Forschung möglich ist.» Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang* [1925], Dornach 1975, Seite 277.)

Der Themenkreis der anthroposophischen Erkenntnis umfaßt die Menschheitsevolution mit deren Zentraltopos, den Steiner das Christus Ereignis nennt (mit Bezug auf den gegenwärtigen Christus und erst dadurch auch auf den «historischen»). Die anthroposophische Christologie sprengt den Rahmen aller konfessionellen Vorstellungen und manifestiert sich als Ergebnis souveräner Geistesforschungen; andererseits läßt sie sich aber auch nicht unter die Zeugnisse christlicher Esoterik, etwa von Dionysios Areopagita bis zum späten Schelling, einreihen, haben die letzteren doch zur Voraussetzung, was diese autonom erschafft und erst nachträglich mit dem ChristusNamen versieht.